

Die letzten chaotischen Tage vor der Entrückung überstehen – Teil 7

Diese Artikelserie basiert auf dem Buch „Living With Confidence In A Chaotic World – What On Earth Should We Do?“ von Dr. David Jeremiah

Strategie 2 – Mitgefühl bewahren – Teil 3

Der Ausdruck von Mitgefühl

Lasst uns über den Fokus von all diesem Mitgefühl nachdenken.

1.Thessalonicher Kapitel 3, Verse 12-13

12 Euch aber lasse der HERR wachsen und überströmend werden in der Liebe zueinander und zu ALLEN, gleichwie auch wir sie zu euch haben, 13 damit Er eure Herzen stärke und sie untadelig seien in Heiligkeit vor unserem Gott und Vater bei der Wiederkunft unseres HERRN Jesus Christus mit allen Seinen Heiligen.

Hier ist ausdrücklich von ALLEN Menschen die Rede, nicht wahr?

Der Apostel Johannes gibt uns folgende Richtlinie im Hinblick auf die Liebe vor:

1.Johannesbrief Kapitel 4, Verse 20-21

20 Wenn jemand sagt: »Ich liebe Gott«, und hasst doch seinen Bruder, so ist er ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann der Gott lieben, den er nicht sieht? 21 Und dieses Gebot haben wir von Ihm, dass, wer Gott liebt, auch seinen Bruder lieben soll.

Jesus Christus gab diese Richtlinie Seinen Jüngern im Obersaal in Jerusalem vor, nur wenige Stunden bevor Er verhaftet wurde.

Johannes Kapitel 13, Vers 35

„Daran wird jedermann erkennen, dass ihr Meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“

Es war einmal eine Email im Umlauf, in welcher die Geschichte von einem rüden Autofahrer erzählt wurde, der immer zu dicht auffuhr, ständig die Hupe betätigte und die Leute anbrüllte, wenn sie vor einer gelben Ampel anhielten und so weiter. Dann sah er eines Tages in seinem Rückspiegel das Blaulicht rotieren. Schon bald wurde er von dem Polizisten aufgefordert auszusteigen und die Hände auf das Wagendach zu legen.

Daraufhin nahm der Polizist ihn mit auf die Wache, ließ ihn durchsuchen, ihm Fingerabdrücke abnehmen, ihn fotografieren und steckte ihn in eine

Gefängniszelle. Doch nach einer Zeit kam der Polizeibeamte erneut zu ihm, holte ihn aus der Zelle, händigte ihm seine persönlichen Gegenstände aus und sagte: „Ich habe da einen Fehler gemacht. Ich bin hinter Ihnen hergefahren, als sie die Hupe betätigten, Handgesten machten und den Fahrer vor ihnen verfluchten. Als ich jedoch den Autoaufkleber mit der Aufschrift 'Was würde Jesus tun?' sah und das verchromte christliche Fisch-Emblem auf dem Kofferraum Ihres Wagens, bin ich davon ausgegangen, dass Sie das Auto gestohlen haben müssten.“

Ja, die Leute beobachten uns und umso intensiver, wenn sie wissen, dass wir Gläubige sind. Es heißt, dass wir die einzige Bibel sind, welche einige Menschen jemals studieren werden. Sie haben ein Anrecht darauf, von uns erwarten zu dürfen, dass unser Verhalten dem entspricht, was wir sagen, selbst wenn uns Mitgefühl, Barmherzigkeit und Liebe nicht immer leicht fallen. Mitgefühl fällt schwer, weil es voraussetzt, dass man innerlich dazu bereit ist, mit Anderen an die Stellen zu gehen, wo sie schwach, anfällig, einsam und zerbrochen sind. Aber das ist nicht unsere spontane Reaktion auf das Leiden Anderer. Was wir uns von Natur aus wünschen, ist, dass wir jeglichem Leid entfliehen oder dabei schnelle Heilung finden.

Dionysos, ein Bischof in der Stadt Korinth im 2. Jahrhundert, schrieb Briefe, in denen er darlegte, wie Christen sich in den Fängen einer grassierenden Seuche verhalten haben:

„Die meisten Geschwister zeigten Liebe und Loyalität, wobei sie sich selbst nicht schonten, während sie Anderen halfen und sie betreuten, ohne an die Gefahr zu denken, sich anstecken zu können oder sogar das Schicksal mit ihnen zu teilen, wenn sie selbst infiziert waren. Viele, die sich um diese Kranken kümmerten, starben schließlich selbst an der tödlichen Seuche. Die Heiden taten genau das Gegenteil. Sie mieden alle, welche die ersten Anzeichen dieser Krankheit hatten und ließen selbst ihre Lieben im Stich. Sie warfen sie sogar halbtot auf die Straße und bestatteten noch nicht einmal die Leichen, aus Furcht, sich anzustecken, wodurch die Seuche nur schwer in den Griff zu bekommen war.“

Die Welt blickt auf uns Gläubige, um zu sehen, wie wir mit unseren Mitmenschen umgehen. Werden die Nicht-Christen da bei uns einen Unterschied zu ihrem eigenen Verhalten feststellen können?

Die biblische Richtlinie dazu lautet, schlicht und ergreifend, dass wir einander lieben sollen. Doch jetzt kommen wir zu dem schwierigeren Teil. Wenn wir auf dem Basisstandard bleiben, nur unsere Glaubensgeschwister zu lieben, wird sich unser Glaube nicht sonderlich von anderen Weltreligionen unterscheiden. Es gibt nämlich noch einen höheren Standard im Hinblick auf Liebe, den Jesus Christus durch Sein Leben und Seine Lehren zum Ausdruck brachte.

Wenn Du nur die netten Menschen liebst, erwartest Du dafür wirklich eine Belohnung? Das kann jeder. Jesus Christus bestätigt dies, indem Er sagt:

Matthäus Kapitel 5, Vers 46

„Denn wenn ihr die liebt, die euch lieben, was habt ihr für einen Lohn? Tun nicht auch die Zöllner dasselbe?“

Paulus bezieht sich auf die Standardrichtlinie, wenn er in **1.Thess 3:12** von der Liebe „zueinander“, also zu den Mitgeschwistern spricht und von der höheren Richtlinie, wenn er „zu allen“ ergänzt.

Die Glaubensgeschwister, Freunde und Verwandten zu lieben, ist schon mal ein guter Anfang. Doch wenn wir noch nicht einmal das fertigbringen, haben wir ein ernstes Problem. Die höhere Richtlinie gibt eine klare, starke Botschaft, dass wir, das Volk von Jesus Christus, keine Durchschnittsmenschen sind. Diejenigen, die uns beobachten, bewerten uns nicht danach, wie viele Bibeln wir haben. Sie führen auch keine Strichliste, auf der die Anzahl der Stunden verzeichnet sind, die wir bei Bibelstudien-Treffen verbracht haben. Sie testen auch nicht, wie weit unsere Bibelkenntnisse gehen. Stattdessen beobachten sie mit intensivem Interesse, wie wir mit anderen Menschen umgehen: Zunächst im Hinblick auf unsere Verwandten, Freunde und Glaubensgeschwister und dann, als höhere Prüfung, wie wir allgemein unsere Mitmenschen behandeln. Der Apostel Paulus schreibt in **1.Thess 3:12** ausdrücklich: **„Euch aber lasse der HERR wachsen und überströmend werden in der Liebe ZUEINANDER und zu ALLEN“**. Dabei sind die letzten drei Wörter bei der höheren Richtlinie der springende Punkt.

Für die Thessalonicher waren diese drei letzten Wörter schwer verdaulich. Denn „und zu allen“ bedeutete für sie mit Sicherheit Menschen, von denen sie beleidigt und verfolgt wurden. **„Euch aber lasse der HERR wachsen und überströmend werden in der Liebe“** - Paulus wollte, dass sie das nicht vergaßen.

Zunächst lehnen wir uns innerlich dagegen auf, weil wir wissen, dass wir das allein nicht fertigbringen. Wie Jesus Christus sagt, gelingt uns das aus uns selbst heraus nur bei unseren Familienangehörigen, Freunden und freundlichen Nachbarn. Das vermögen aber auch Menschen, die Gott nicht kennen. Doch wenn wir über diese bequemen Grenzen hinaus lieben und uns dabei auf feindliches Gebiet wagen, brauchen wir eine größere Quelle. Dazu benötigen wir die Kraft des Heiligen Geistes. Und sobald uns das bewusst geworden ist, hat Gott uns genau da, wo Er uns haben will.

C.S. Lewis hilft uns in einem seiner Bücher, dies zu begreifen. Er schreibt, dass Ungläubige selbst entscheiden, zu wem sie freundlich sein wollen und

zu wem nicht; aber für Christen gelten andere Maßstäbe. Wir sollten unsere Zeit nicht damit vergeuden, uns Gedanken darüber zu machen, ob wir unsere Nachbarn lieben, sondern wir sollen so handeln, als ob wir es täten. Der Unterschied zwischen säkularen Menschen und Christen besteht darin, dass die weltlichen Menschen nur zu den Personen freundlich sind, die sie mögen. Christen dagegen versuchen, zu jedem nett zu sein. Auf diese Weise machen sie sich mehr Menschen zu Freunden, als sie es jemals gedacht hätten.

Mit anderen Worten: Christen lassen die Gefühle ihren Taten folgen. Die menschliche Natur hat ihre eigene Art in Aktion zu treten (was manchmal sehr lange dauern kann). Bei einem christlich-zentrierten Glauben ist schnelles Handeln angesagt, was Kraft erfordert, aber befreiend wirkt. Einfacher ausgedrückt: Wahre Christen sind Realisten. Wir verstehen, dass wir vom menschlichen Wesen her gewisse Leute nicht leiden können. Wenn wir aus uns selbst heraus handeln, tun wir nicht immer das Richtige. Aber um Jesus Christus zu dienen, gehorchen wir dem Heiligen Geist und behandeln andere Menschen gut, weil dies dem Wesen unseres HERRN entspricht. Wenn wir so leben, wie Jesus Christus es sich von uns wünscht, dann gehen wir mit unseren Feinden genauso wohlwollend um wie mit unseren Freunden. Wenn wir das tun, merken wir sehr bald, dass wir überhaupt keine Feinde mehr haben.

Denke einmal an eine Person, die Du schlicht und ergreifend nicht magst. Du hältst Dich auf Distanz, und das schafft böses Blut. Doch was passiert, wenn wir dem bösen Blut freien Lauf lassen? Es wird noch böser und kann sich selbst nicht heilen. Aber was würde passieren, wenn Du Deine negativen Gefühle gegenüber dieser Person ignorierst und – so wie es Jesus Christus machen würde – freundlich auf sie zugingst? Dann stellst Du fest, dass ihr gewogen zu sein, gar keine so schlechte Sache ist, wie Du gedacht hast. Diese Person, die gemerkt und gewusst hat, dass Du sie eigentlich nicht leiden kannst, wird dann vollkommen überrascht sein und beschämt oder hoffnungsvoll Deine Freundlichkeit zurückgeben. Das hat Paulus gemeint, als er eine Bibelstelle aus dem **Buch der Sprüche** zitierte in:

Römerbrief Kapitel 12, Vers 20

»Wenn nun dein Feind Hunger hat, so gib ihm zu essen; wenn er Durst hat, dann gib ihm zu trinken! Wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.«

Und dann fügte der Apostel hinzu:

Römerbrief Kapitel 12, Vers 21

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse durch das Gute!

Das führt zum Handeln, wobei gute Gefühle aufkommen. Auf diese Art und Weise werden wir Jesus Christus immer ähnlicher.

Manche nennen es das „Als ob-Prinzip“. Wenn Du so handelst, als ob Du bestimmte positive Gefühle hättest, wirst Du feststellen, dass diese dann auch tatsächlich eintreten. So wirst Du zu Deiner eigenen selbsterfüllenden Prophezeiung. Nenne es, wie Du willst, aber so handelst Du nach Deinem Glauben, bist Gott gegenüber gehorsam und vertraust darauf, dass Er dafür sorgt, dass Du zu der Person wirst, die Du sonst niemals werden könntest. Manchmal geht es bei Gottes Agenda für unser Leben darum, dass wir geistlich wachsen sollen. ER will sehen, wie wir auf schwierige Charakteren, die uns begegnen, reagieren und ob wir dazu bereit sind, dem Heiligen Geist zu gehorchen, selbst wenn dies ein Opfer von uns verlangt. Das ist die einzige Art und Weise, wie wir geistlich wachsen und in das Bild von Jesus Christus transformiert werden können. Durch unseren Glauben leben und lieben ist eines der großen Abenteuer auf unserer Reise in den Himmel.

Fortsetzung folgt ...

Mach mit beim <http://endzeit-reporter.org/projekt/!>*

Bitte beachte auch den Beitrag [In-eigener-Sache](#)